



„Die Befreiung der Arbeiterklasse muss die Tat der Arbeiter selbst sein.“ Karl Marx

Betriebsflugblatt
der
Sozialistischen
Arbeiterstimme
DB Regio und S-Bahn
15. Oktober 2014

Arbeitszeiten reduzieren – Stellenabbau bekämpfen!

Da wurden die Wirtschaftsexperten trotz Professorentitel vermutlich überrascht... von der „Abkühlung“. Nicht das Wetter ist gemeint, nein, die Konjunktur. Sie mussten einräumen, dass ihre Prognosen zu positiv waren, die Produktion gesunken ist und die Aufträge zurückgehen. Die Arbeitslosigkeit werde steigen. Und das im Musterland Deutschland, welches doch laut Merkel & Co. dank Lohnkürzungen, flexiblen Arbeitszeiten und Hartz IV sicher vor der Krise sein soll. Doch die weltweite Krise ist da.

Spitzenpolitiker streiten nun, wie viele Milliarden den Unternehmen mit Steuersenkungen und Investitionsprogrammen zugeschanzt werden sollen. Die Konzerne sind schon dabei, Tausende Stellen zu streichen, so wie bei Daimler in Düsseldorf oder Siemens. Oder sie verlangen längere Arbeitszeiten, wie z.B. der Einzelhandelsverband, der mehr Sonntagsarbeit will. Das ist ihre „Medizin“. Eine Medizin, die sicher keine Heilung von der Wirtschaftskrise bringt, die die gesamte Klasse der Arbeitenden aber bezahlen soll.

Arbeitslosigkeit einerseits – Überarbeitung andererseits...

Wenn die Unternehmen wirklich weniger Aufträge haben, dann soll doch die verbleibende Arbeit auf alle aufgeteilt werden – ohne jeden Lohnverzicht und bei Erhalt sämtlicher Arbeitsplätze!

Denn wenn wir ehrlich sind, stellen wir täglich vor Ort fest: Arbeit ist genug da. Niemand müsste arbeitslos sein, wenn die Arbeit auf alle verteilt würde. Die Unternehmer haben in den letzten Jahren auf Arbeit das Tempo enorm angezogen und uns Überstunden arbeiten lassen. Einen Gang runter schalten wäre eine echte Erleichterung. Und wie viele Fast-Unfälle sind schon passiert, weil wir übermüdet und ausgelaugt waren? Mit mehr KollegInnen ließen sich Unfälle leichter vermeiden.

Das Fahrpersonal der Deutschen Bahn hat in den letzten Wochen gestreikt. Ihre wichtigsten Forderungen sind Arbeitszeitverkürzung von 39 auf 37 Stunden, eine Stunde weniger Fahrzeit auf der Lok und maximal 50 Überstunden pro Jahr. Praktisch läuft das auf massive Neueinstellungen hinaus. Wenn die Bahner sich damit durchsetzen könnten, wäre gegen die Arbeitslosigkeit mehr getan, als jede Regierungsmaßnahme der letzten zwanzig Jahre geleistet hat.

Egal in welcher Branche, was wir brauchen sind sichere Arbeit für alle, Arbeit, die nicht kaputt

macht und von der wir gut leben können. Wir sitzen alle im selben Boot... oder „im selben Zug“, wenn man so will. Das konnten Bahner im Streik praktisch erleben, wenn einzelne Fahrgäste offen Sympathie bekundet haben.

Nicht nur Arbeit, auch Geld ist genug da

Forderungen, wie die der Bahner, seien unrealistisch und führen zu Preiserhöhungen für Fahrgäste und Kunden, kriegen nicht nur die Lokführer am laufenden Band zu hören. „Unrealistisch“? - das hängt nur davon ab, wie gut die Arbeitenden zusammenhalten und sich durchsetzen! Und um Gewinne zu steigern, verschlechtern die Unternehmen ständig den Service für Kunden und verlangen dafür sogar höhere Preise. Sollen wir deshalb die Verschlimmerung unserer Arbeitsbedingungen hinnehmen?

Kein Verzicht, kein Kompromiss in der Vergangenheit hat unsere Arbeitsplätze sicherer gemacht. Überall, wo heute ArbeiterInnen abserviert werden, haben sie Extraschichten geschoben und auf Lohn verzichtet im Vertrauen darauf, die eigene Haut zu retten. Und doch haben die Bosse das Vertrauen gebrochen. Die Unternehmer und Konzernchefs sind in den letzten Jahren immer dreister geworden und versuchen, uns jede Errungenschaft wegzunehmen. Niemand kann sich mehr sicher fühlen vor den Stellenabbauprogrammen. Selbst da, wo Gewinne gemacht werden und in Standorte investiert wird, sind Arbeitsplätze bedroht. Wo ist die Grenze? Die Kapitalisten kennen keine.

Zugleich haben sie viele Milliarden angehäuft, sodass sie in der Lage wären, Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohn zu bezahlen. Die Konzernkassen sind voll. Die Aktionärsfamilien sind so reich wie nie. Laut manager-magazin steht an der Spitze der reichsten Deutschen die Quandt-Familie mit 31 Mrd. Euro. Reich geworden durch Hand aufhalten bei den ArbeiterInnen von BMW. 17,6 Mrd. hat die Schaeffler zusammen mit ihrem Sohn, die am Autozulieferer Schaeffler und Reifenhersteller Continental verdienen – und bekannt geworden sind durch Schließung von Werken in Frankreich und Deutschland.

Die Kapitalisten sind entschlossen und rücksichtslos. Antworten wir – die Klasse der Arbeitenden - ihnen mit derselben Entschlossenheit, um unsere Interessen zu verteidigen!

Von Kollegen für Kollegen...

Konsequent streiken schont die Nerven

Weselsky hat im „Morgenmagazin“ vom 8. 10. gesagt, nicht unbefristet streiken zu wollen, aus Rücksicht auf die vom Streik betroffenen Menschen. Doch gerade wenn wir an die Fahrgäste denken, müssen wir im Gegenteil einen unbefristeten Streik vorbereiten:

Die bisherigen Kurzstreiks haben die DB keinen Fußbreit bewegt und auch vom jetzigen 14-stündigen Streik ist das nicht zu erwarten. Wir wissen doch von 2007, dass viele kleine Nadelstiche nicht das bewirken, was ein mehrtägiger Streik durchsetzen kann!

Früher oder später wird also ein längerer Streik nötig, um unsere Forderungen nach kürzeren Arbeitszeiten und einem Ende des Überstundenmarathons durchzusetzen. Wenn so ein Streik lang genug vorher angekündigt wird, können sich auch die Fahrgäste darauf einstellen. Und mit einem unbefristeten Streik ersparen wir den Fahrgästen all die kleineren Streiks, die unnötig sind, weil die Bahn sie einfach aussitzt.

Schon nach 3 Tagen Streik, insbesondere im Güterverkehr, kann man sicher sein, dass die gesamte Politik und Wirtschaft ein Interesse daran haben wird, dass unsere Forderungen schnell erfüllt werden!

Was tun, wenn's streikt?

Um den Streik erfolgreich zu machen, kann jeder von uns noch mehr tun:

- Wir können gemeinsam auf andere Bahner und Bahnerinnen zugehen und die Diskussion mit nicht Streikenden suchen. Die Sparwut trifft schließlich alle, nicht nur das Fahrpersonal. Und ein erfolgreicher Streik hilft allen Kollegen und braucht auch deren Unterstützung!
- Wir können auch gemeinsam die Fahrgäste aufklären über die wahren Hintergründe des Streiks.
- Und wir können gemeinsam diskutieren, welche Teile unseres Forderungskataloges uns am wichtigsten sind und auf keinen Fall am Verhandlungstisch geopfert werden dürfen!

Dafür müssen wir zusammenkommen, sobald es streikt!

DB versucht, kleine Löcher in den Streik zu bohren

Bei den internationalen Verbindungen sollten Streikende die Nacht lang den Zug warm halten... alles unter dem Vorwand, die Fahrgäste zu schonen, die der DB ach so sehr am Herzen liegen. Wenn die DB sich so große Sorgen um die Fahrgäste macht, dann sollen die Chefs selbst auf die Züge kommen oder die Fahrgäste ins Hotel stecken.

Im Streik versuchten auch TP hier und da uns zu ein paar Fahrten zu bewegen. Will die DB wirklich die Fahrgäste schonen, dann soll sie unsere Forderungen unterschreiben!

Vorsicht: Glücksritterbande zieht rum

Um die S-Bahn Berlin buhlen nur noch die DB und National Express. Doch letztere haben öffentlich spekuliert, sich ebenfalls aus der Ausschreibung zurückzuziehen.

Am Ende bleibt von dem Poker, dass unter dem Vorwand der Ausschreibung die Arbeitsbedingungen sich verschlechterten und der Staat die Züge bezahlen soll.

Der Tross ist weiter gezogen: Nächstes Jahr soll dasselbe Spiel in München mit der S-Bahn beginnen. Das S-Bahn-Netz soll zerhackstückt werden. Schwer vorstellbar, dass die Bahnkollegen die Bande einfach ihr Werk machen lässt...

Wenn Dir das Flugblatt gefällt, gib es doch an Kolleginnen und Kollegen weiter...

Wenn Du willst, dass es alle KollegInnen gut informiert, dann hilf dabei. Wende Dich an:

**www.sozialistische-arbeiterstimme.org
flugblatt_bahn@gmx.de**

Suchbild: Wo ist der Unterschied...?

In dem letzten „längeren“ (Warn-)Streik hatten eine kurze Nacht lang streikende und arbeitende Kollegen Zeit, zusammen über die Bedingungen zu sabbeln, unter denen wir arbeiten. Da war oftmals gar nicht zu unterscheiden, wer Streikender war oder nicht. So eng lagen die Meinungen beieinander.

Es gab keinen Groll aufeinander, sondern eher auf die (Fehl-)Entscheidungen in den Führungsetagen.

Eine Nacht lang war unter uns kaum eine Lücke festzustellen, egal um welche Gewerkschaftsfahne wir tanzen. Noch einige Runden und wir Eisenbahner werden uns schon einig. Wenn die notwendigen Forderungen erreicht sind, können wir uns immer noch darum streiten, wer die schönere Gewerkschaftsfahne hat.

Planmäßig verplant

Bei Regio ist das Gerangel um die guten Urlaubszeiten gelaufen und einige sind mal wieder auf der Strecke geblieben. Pech gehabt? Viel Ärger ließe sich durch eine bessere Ruhetagsplanung, besonders der Wochenenden, ausschließen.

Doch auf so viel Flexibilität lässt sich Regio nicht ein. Auch die Planung auf mehrere Meldestellen auszudehnen oder mit Leitungen umzukuppeln, kommt für sie nicht in die Tüte.

Wir sollen immer geschmeidig sein, selbst dann noch, wenn das Management Probleme selbst verschuldet hat. Aber verlangen wir dies nur für unsere einzig verbliebene und fest planbare Zeit im Jahr, wird komplett auf stur geschaltet.

Ablasshandel

Nicht mehr als 50 Überstunden pro Nase! Das ist eine der wichtigsten Streikforderungen: nicht nur, weil sie uns unsere Erholung sichert, sondern auch, weil dann der Personalmangel nicht mehr auf unserem Rücken versteckt werden kann und endlich eingestellt werden muss! Bei Regio Nordost gibt es die Betriebsvereinbarung (BV) Arbeitszeit, in der genau das schon drinsteht. Aber eine BV kann vom Betriebsrat einfach „ausgesetzt“ – also für nutzlos erklärt– werden. Auch dieses Jahr hat die Bahn eine Mehrheit im Betriebsrat gefunden, die dabei mitgespielt hat. Dafür hat die Bahn wohl mit ein paar Einstellungen gewunken. Dabei hätte man gestützt auf die BV viel mehr Neueinstellungen durchsetzen können!

Offenbar können wir uns nur selbst schützen, indem wir alle gemeinsam durch Streik eine Regelung gegen die Überstundenberge durchsetzen.

Schnupperkurs

Habt ihr auch das Gefühl, dass der Unterricht nur noch ein kurzes Hineinriechen in den Berg der aufgeweichten Vorschriften, Richtlinien und Abweichungen von Regeln in anderen Weisungen ist?

Eigentlich müssten wir eine Woche Sonderurlaub bekommen, um da mal Klarheit zu kriegen. Wenn das überhaupt noch geht. Im Gegensatz zu denen, die diese Zettelwirtschaft verursachen, haben wir nämlich noch anderes zu tun auf Arbeit.

Wenn wir ernsthaft jede Situation „nach Aktenlage“ entscheiden würden, würde kein Zug mehr pünktlich abfahren!